

haben; indem sie auf die Hindernisse und Mängel aufmerksam machte, welche sich nach der jetzigen Verfassung nicht nur der Entwicklung, Fortbildung und innern Vollendung der medicinischen Wissenschaft entgegenstellen, sondern auch deren nützliche und heilsame Anwendung als Kunst wesentlich beeinträchtigen, sohin aber die Erreichung des Zwecks einer guten Medicinalverfassung in ihrer doppelten Richtung:

die Heilkunde in ihren Fortschritten zur möglichsten Vollendung zu fördern,

und

die Ausübung und Anwendung derselben so zu ordnen, zu befördern und zu unterstützen, daß daraus der möglichst allgemeinste Nutzen für alle Staatsbürger entspringe,

in mehrfacher Hinsicht erschweren, so ist nunmehr zu untersuchen, wie und durch welche Einrichtungen und Maaßregeln diesen Mängeln abgeholfen werden kann. Hierbei wird sich allenthalben daran zu halten sein, daß es sich hier nur um eine vorläufige gutachtliche Erklärung und um allgemeine Grundzüge handelt, von welchen die Staatsregierung bei dem zu entwerfenden Organisationsplane und dem seiner Zeit der Ständeversammlung vorzulegenden Gesetzentwurfe auszugehen haben wird. Die Deputation wird hierüber der geehrten Kammer ihre Ansichten in der Weise mittheilen, daß sie dabei die Seite 504 bis 506 der Regierungsvorlage für die beabsichtigte künftige Einrichtung des Medicinalwesens aufgestellten Grundzüge und Hauptsätze zum Anhalten nimmt, theils weil man hierbei allen den legislativen Fragen, über welche die gutachtliche Erklärung der Ständeversammlung erfordert wird, begegnet, theils weil insbesondere daraus zu ersehen ist, in wie weit die zur chirurgisch-medicinischen Academie gehörigen Anstalten auch künftig zu erhalten und beziehentlich umzuformen beabsichtigt wird.

Der erste Punkt der Regierungsvorlage lautet also so:

1.

„Die selbstständige Ausübung der Heilkunde im ganzen Umfange wäre künftig nur denjenigen gestattet, die nach zurückgelegten Gymnasial- und Universitätsstudien die geordneten Prüfungen über alle Zweige der Heilkunst vor den dazu bestimmten Behörden bestanden und die Approbation als practische Aerzte vom Staate erhalten hätten.“

Das Deputationsgutachten fährt so fort:

Bereits im ersten Theile des Berichts ist darauf hingewiesen worden, daß die Heilkunde in ihrem gegenwärtigen wissenschaftlichen Bestande nur von denen mit gutem Erfolge studirt werden könne, welche durch gelehrte Erziehung, durch humanistische, philosophische und naturwissenschaftliche Vorstudien zur richtigen und selbstständigen Auffassung der Wissenschaft befähigt sind. Denn die Medicin ist keine positive, fertige oder abgeschlossene Wissenschaft; es giebt in ihr nur wenige unbestrittene und allgemein anerkannte practische Maximen, und es gehört daher in der Heilkunde mehr als bei jeder andern mehr

positiven Wissenschaft zur Bildung eines tüchtigen practischen Kopfes eine gründliche wissenschaftliche Bildung, deren Wesen nicht in dem Einzelnen und Vielen der Gedächtnißkenntnisse, sondern in durchgebildetem, dem betreffenden Zweige der Wissenschaft vorzugsweise gewidmetem Denken beruht. Wer so selbstständig handelnd sein, sich so aus eigener Einsicht zu Entschlüssen und Unternehmungen entscheiden soll, wie es der Arzt in den bedenklichsten Augenblicken am Krankenbette thun muß, dem muß mehr zu Gebote stehen, als auswendig gelernte Symptome und dagegen empfohlene Arzneimittel.

Die Vorlage (Seite 504 und 509) setzt voraus, daß die primäre Vorbildung auf den Gymnasien, den eigentlich sogenannten gelehrten Schulen erfolge, also auf denjenigen Anstalten, wo die Vorbereitung zum gelehrten Studium hauptsächlich durch die altclassischen Sprachen und die damit verknüpfte Alterthumskunde vermittelt wird. Die Deputation beabsichtigt nicht, ihrer geehrten Kammer in dem seit Basedow und Campe angefahten Streite zwischen Humanismus und Realismus ein Gutachten vorzulegen. Es ist eine Thatsache, daß unsere wissenschaftlichen Kenntnisse nicht nur in ihrem ersten Grunde aus der alten Literatur entsprungen sind, sondern daß sie auch nach dem noch jetzt angenommenen Bildungsgange größtentheils auf jenem Grunde beruhen. Auch hat man in dem grammatischen Erlernen der Sprachen den besten Anfang der logischen Bildung erkannt. Allein wird sich demnach auch die wissenschaftliche Bildung der jetzigen Zeit und muthmaaflich wohl auch der spätern niemals ganz von der Erinnerung jener ältern Bildung, der sie entwachsen ist, befreien, so ist sie doch bereits eine in sich selbstständige geworden. Und wenn man bedenkt, daß die Heilwissenschaft gegenwärtiger Zeit so viele Kenntnisse und Fertigkeiten verlangt, deren Erlernung durch das fast alle Schulzeit in Anspruch nehmende Lernen der alten Sprachen in den Hintergrund gedrängt wird, so dürfte das auf unsern Gymnasien jetzt noch so ausgedehnte Treiben des Lateinischen und Griechischen für den künftigen Mediciner wohl nicht förderlich sein, und dies um so weniger, da diejenigen Schüler, welche weniger Sinn für Philologie, als für reale Wissenschaften haben, des Studirens dadurch überdrüssig werden, wodurch dann der Zweck einer höhern Bildung verfehlt wird. Man kann sich auf den Gymnasien täglich davon überzeugen, daß der Schüler, sobald sich in ihm die Lust an den Naturwissenschaften und hiermit die Neigung zum Studium der Medicin entwickelt, den Sinn für die grammatisch-philosophischen Studien verliert. Ein richtiger Tact sagt ihm, daß die Quelle seines Wissens nicht aus dem Studium der alten Sprachen, sondern aus dem Buche der Natur quillt. Gute Köpfe, die noch in Secunda in den altclassischen Sprachen excellirten, gehen sogar in Prima zurück, wenn sie ihren Sinn der Medicin zugewendet haben. Die Deputation setzt zwar als unbestritten voraus, daß die primäre Vorbereitung zum Studium der Medicin eine allgemeine Humanitätsbildung zur Kräftigung und Beredlung des Geistes sein müsse; sie glaubt aber, daß nicht nur durch die altclassische, sondern auch durch die modernclassische Bildung im hohen Grade Humanität und Idealität des Geistes und Characters begründet werden kann. Nun fehlt es zwar zur Zeit in unserm Vaterlande noch an solchen Bildungsanstalten, — Realgymnasien — bei welchen zur sichern Begründung der Humanitäts- und Berufsbildung das Sprachstudium nicht ausgeschlossen ist; allein bereits sind dieselben ein solch dringendes Bedürfnis, daß die Errichtung eines oder mehrerer in naher Zeit in sichere Aussicht gestellt werden kann. Auf längere Zeit hinaus wird zwar die Vorbildung der Mediciner immer noch auf den Gymnasien gesucht werden, und die letztern werden wohl niemals davon auszuschließen sein; dennoch hält